



LASSEN'S KÖNIGLICH KRACHEN: Die Familie Himpsl (Mitte) gerahmt von Mathias Götz an der Posaune (links) und Michael Engl an der Tuba (rechts). Foto: Aläbiso

Lederhos'n und Oud

Biergarten in Weingarten: Unterbiberger Hofmusik

Ein ganz normaler frühherbstlicher Sonntagvormittag in einem bayerischen Biergarten: Die Sonne scheint, das Bier schmeckt, die Weißwurst vor dem Zwölf-Uhr-Läuten auch noch, ringsum sich gelb färbende Wälder – und von der Bühne fließt herrliche Blasmusik. Mit jazziger Note, weil es ja Sonntag ist. Und da locken die Biergärten in Bayern eben zum „Jazzfrühschoppen“. Dass man in Weingarten sitzt und nicht im Biergarten, sondern im Gewächshaus der Firma Stärk, ist in diesem Moment wurscht.

Weil's recht zünftig hergeht auf der Bühne, weil viele im badischen Publikum solidarisch ihren Trachtenjanker am Rumpf und ein Weißbier in der Hand haben und „griabigen“ (angenehmen) Jazz dazu genießen. Auch die Bierische hätte man sich noch herträumen können in diesem Konzert der Weingartner Musiktage, die ihr Versprechen auf Vielfalt mal wieder aufs Schönste einlösen. Aber dann sagt Franz Himpsl etwas, das einen unweigerlich wieder auf badischen Boden bringt: „Es geht jetzt los wie am Oktoberfest, aber es hört nicht so auf wie wenn Sie dort wären.“

Dort wäre zu diesem Zeitpunkt vermutlich niemand gerne, müsste man doch im Schottenhamel-Zelt eine schlechtere Musik in Kauf nehmen. Und bierselig ist nun mit Sicherheit nicht der richtige Begriff für die „Unterbiberger Hofmusik“, die zwar am Nabel der bayerischen Blasmusik hängt, aber viel fremdes Blut geleckt hat. Erstens Jazz und jetzt auf dem jüngsten Album „Bavaturka“ die Musik der Türkei.

Familie Himpsl hat vor 20 Jahren daheim in der Küche angefangen, zusammen mit dem brasilianischen Jazztrompeter Claudio Roditi CDs im Eigenlabel zu machen. Was nicht erst patentiert werden musste: „Himpsl Records“ Keine Sorge, den Namen klaut ihnen nie-

mand“, erinnert sich der schmissig moderierende Franz Himpsl an die Worte des Herrn vom Patentamt. Vier Konsonanten in einem Namen sind übrigens auch in der türkischen Sprache hinderlich. Heraus komme so etwas Ähnliches wie „Himipis!“, sagt Franz Himpsl. Aber nach Regen vom Himmel hört sich die Musik von Mutter Irene (Akkordeon), Vater Franz (Trompete), den Söhnen Xaver (Trompete) und Ludwig Himpsl (Horn und Percussion) so gar nicht an. Für ihre fetzige und mitreißende Mixtur

wird Familie Himpsl unterstützt von Michael Engl aus Südtirol, Tubist am Theater Koblenz, und Mathias Götz an der Posaune. Er ist der Einzige, der Anzug statt Lederhos'n trägt: Er stammt aus Heidelberg, wurde also als Einziger nördlich des Weißwurst-Äquators geboren.

Hebt die Hofmusik an, wechseln die Dreier-, Vierer-, und Fünfer-Rhythmen derart flink zwischen Zwiefachem und Trifachem, dass man dem Text des besagten Stücks beipflichten könnte, das nun wie auf dem Oktoberfest anfängt, aber nicht so aufhört: „I kenn mi nimma aus ...“, heißt es in der zweiten Strophe, die in einem Vorwurf endet: „... nur wega dir bin i hi!“ Die erste Strophe wurde in türkischer Sprache gesungen, die zweite auch? Nein, das war niederbayerisch.

Und so nahm das köstliche musikalische Verwirrspiel seinen Lauf über rund ein Dutzend mal bayrische, mal von der gemeinsamen Türkei-Reise inspirierte Stücke. Letztere mit Seref Dalyanoglu an der Oud, einer Kurzhalslaute aus dem Nahen Osten. Man genießt gute Musik mit virtuosens Bläser-Soli und lernt nicht nur Bayerisch, sondern auch wie die türkische Variante von „Gern geschehen“ für bayerische Ohren klingt: „Bierschädel“. Isabel Steppeler



Weingartner Musiktage

Reaktionen auf Orchesterfusion

Im Ringen um den Standort des künftigen SWR-Rundfunkorchesters fordern die beiden betroffenen Städte Stuttgart und Freiburg ein Mitspracherecht. Der Südwestrundfunk (SWR) müsse bei seiner Entscheidungsfindung die Städte beteiligen, sagten Stuttgarts Oberbürgermeister Wolfgang Schuster (CDU) und sein Freiburger Amtskollege Dieter Salomon (Grüne).

Ebenfalls gestern kritisierten die Landesmusikräte Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz die geplante Fusion. Sie forderten den SWR, die betroffenen Kommunen und die Landesregierung auf, die beiden Orchester zu retten. Sie seien wichtige musikalische Botschafter des deutschen Südwestens in aller Welt. Zudem würden die Orchester wesentlich dazu beitragen, durch musikalische Jugendbildung eine einzigartige Musiktradition an die nächste Generation weiterzugeben. Die Landesregierungen in Mainz und Stuttgart und die betroffenen Kommunen müssten daher alles dafür tun, um den Erhalt beider Orchester zu gewährleisten. dpa

Im Zeichen des Jubiläums

Erstes Kammerkonzert am Badischen Staatstheater

Das diesjährige Jubiläum der 350 Jahre zurückliegenden Gründung der Badischen Staatskapelle 1662 spiegelte sich auch im ersten Kammerkonzert der neuen Saison am Badischen Staatstheater wider: Mit zwei Sinfonien in D-Dur für Bläserquintett des ehemaligen badischen Hofkapellmeisters Johann Melchior Molter (1696 bis 1765) eröffneten Georg Kapp und Rosemarie Moser (Flöten), Jörg Dusemund und Thomas Crome (Horn) und Oscar Bohórquez (Fagott), allesamt Mitglieder der Staatskapelle, in gefällig-unaufgeregtem, leichtem und federndem Ton die Matinee und steuerten damit eine zum heiteren Herbstwetter passende Musik bei.

Deutlich größer angelegt waren zwei folgende Bläseroktette des Böhmen Josef Mysliveček (1737 bis 1781): Im Oktett Nr. 1 in Es-Dur gefiel der Gegensatz zwischen der schwingvoll-mitreißenden Gestaltung des Eröffnungssatzes und der verhaltenen, immer wieder nach Moll changierenden Dramatik des Mittelsatzes. Interessant das abschließende Menuett mit gleich drei (!) Trios, in denen die Solisten Oscar Bohórquez, Thomas Crome und Jörg Dusemund, Daniel Bollinger (Klarinette) und Nobuhisa Arai (Oboe) eindrucksvoll hervortraten.

Im 3. Oktett B-Dur boten die Musiker, neben den erwähnten Solisten noch Katharina Jünemann (Oboe), Martin Nitschmann (Klarinette), Ulrike Bertram (Fagott) und Joachim Fleck (verstärkter Kontrabass) einen auf pulsierenden Trommelbässen heiter vorwärtstürmenden Eröffnungssatz; eindrucksvoll auch das kurze Final-Presto, in dem die Musiker sehr präzise miteinander agierten. Das musikalisch sehr abwechslungsreiche Bläseroktett Es-Dur (komponiert 1792/93), ein Frühwerk Ludwig van Beethovens, gestaltete das Ensemble im Anschluss mit viel Feinsinn für die zahlreichen satztechnischen, die musikalische Form zum Teil überwindenden Überraschungen, welche schon deutlich auf den späteren, für seine kompositorische Eigenwilligkeit bekannten Beethoven verweisen. Bei manchen, vor allem heftigeren Klangausbrüchen und -verwerfungen hätte man sich allerdings ein etwas zupackenderes Spiel gewünscht. Wieder sehr gefällig zum Abschluss schließlich Beethovens aus derselben Zeit stammendes Rondino Es-Dur für Bläseroktett; mit diesem galant gespielten, als Tafelmusik intendierten Werk entließen die Musiker das begeisterte Publikum. -hd.

Lindemann leitet Landesverband

Der Karlsruher Verleger Thomas Lindemann ist neuer Vorsitzender im Landesverband des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Er wurde gewählt, nachdem sein Vorgänger Hermann-Arndt Riethmüller überraschend zurückgetreten war, so der Verband. BNN

Mit überschäumender Energie

Klavierquartette zum Auftakt der Bruchsaler Schlosskonzert-Saison

Ein selten gespieltes Schwesterwerk, eine höchst melodische Rarität und ein von Selbstmordgedanken durchränktes Meisterstück hatten vier Musiker der Ensemble Raro für den Saisonauftakt der Bruchsaler Schlosskonzerte ausgewählt. Je nach Programm setzt sich das Ensemble unterschiedlich zusammen. In Bruchsal war es eine multinationale Klavierquartettformation mit Alexander Sitkovetsky (Violine), Razvan Popovici (Viola), Adrian Brendel (Cello), und Diana Ketter (Klavier).

Die vier begannen mit Mozarts Quartett in Es-Dur KV 493. Mit feinen Anschlagsnuancen gestaltete Diana Ketter den Klavierpart, benutzte aber gelegentlich das Pedal in den Läufen etwas großzügig. Der Dialog mit dem Streich-

trio gelang am schönsten im Finalsatz, in dem die Überleitungen durch dezentes Rubato und minimale Zäsuren mitunter wie Haydn'sche Pointen wirkten. Als jugendlich übermütiges Angerstück erscheint das Quartett von Josef Suk. So als habe der 17-jährige Schüler und künftige Schwiegersohn seinem Lehrer Dvořák demonstrieren wollen, was er alles kann: kühne Harmonien einstreuen, gesangliche – ja zum Teil schmachtende Melodien erfinden, die mitunter wie geklaut wirken und mit markanten Punktierungen folkloristisches Flair zaubern. Das Ensemble Raro kostet das temperament- und effektvolle Werk mit sprühender Energie aus. Stüffig wirkte die Cellokantilene im Adagio. Dynamisch bewegten sich die Musiker

„Konzept hat sich bestens bewährt“



Als Veranstalter der 29. Baden-Württembergischen Literaturtage hat die Literarische Gesellschaft Karlsruhe ein positives Fazit gezogen. „Das Konzept, in zehn Tagen die ganze Breite der Baden-Württembergischen Literatur zu präsentieren, hat sich bestens bewährt“, resümierte gestern der Vorsitzende Hansgeorg Schmidt-Bergmann. Die Mischung von bekannten und unbekanntem Autoren habe auch den kleineren Veranstaltern neue Ziel-

gruppen zugeführt. Um weiterhin Literatur in Karlsruhe zu stärken, wolle man mit den literarisch ambitionierten Initiativen und Veranstaltern weiter zusammenarbeiten und die Homepage www.literaturtage-karlsruhe.de weiter nutzen, um digital über Literaturangebote zu informieren. BNN

me von Walle Sayer bieten. Sayer, mit 52 Jahren der Älteste in der Runde, hält in seinen fein gesponnenen Miniaturen Momente der Kindheit, flüchtige Eindrücke von Landschaften und Begegnungen fest, öffnet Türen zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Es braucht wohl Zeit um diese Fragmente zu erfassen, die selbst Zeit zu bannen versuchen. Beim einmaligen Hören bleibt vieles verschlossen wie auch der Eingang zum „Wisperzimmer“, so lautet der Titel des Gedichtbandes von Marie T. Martin, die aber gleich zu Beginn ihrer Lesung anmerkte, es handele sich dabei nicht um ein reales Zimmer, sondern um einen Echoraum der Gefühle und Gedanken.

Nicht immer verfängt die Magie ihrer „neuzeitlichen Zaubersprüche“, wie es in der Ankündigung heißt, aber einige ihrer Bilder sind dann doch frappierend und bezaubernd. Mit gesuchten Worten wie „Sehnsuchtswinde“, „Papiertütengeflüster“, „Gefühlswellen“ und „Schattenleuchten“ prunken die Poeme von S.F. Ahrens, der sich zuweilen auf einem schmalen Grat zwischen Kitsch und Kunst bewegt, die gelungensten Verse aus seinem Gedichtzyklus „Septemberkarst“ würden allerdings jeder Lyrikanthologie gut zu Gesicht stehen. Swantje Lichtenstein, im Hauptberuf Literaturprofessorin an der Fachhochschule Düsseldorf, schickte ihren „Sexophismen“ gleich voraus, dass sie nicht nur rational, sondern auch mit dem ganzen Körper erfasst sein wollen. Tatsächlich ist ihr Gedichtband „Entlang der lebendigen Linie“ ein Buch mit sieben Siegeln, das sich wohl erst nach einem Seminar bei ihr erschließt. Von einer „poeta docta“ sprach José F. Oliver. Der Lyriker führte als Moderator durch den Morgen, in der ihm eigenen sanften, aber auch etwas abgehobenen Art. Etwas weniger gewichtige Worte und Wehestimmung wären für den Abbau von Schwellenängsten gegenüber Lyrik hilfreich. Peter Kohl

„Konzept hat sich bestens bewährt“

sitzende Hansgeorg Schmidt-Bergmann. Die Mischung von bekannten und unbekanntem Autoren habe auch den kleineren Veranstaltern neue Ziel-

gruppen zugeführt. Um weiterhin Literatur in Karlsruhe zu stärken, wolle man mit den literarisch ambitionierten Initiativen und Veranstaltern weiter zusammenarbeiten und die Homepage www.literaturtage-karlsruhe.de weiter nutzen, um digital über Literaturangebote zu informieren. BNN

Start mit Star-Premiere

Filmtage „pride pictures“ ab heute in Karlsruhe

Für einen Oscar hat es dann doch nicht gereicht: Glenn Close war nominiert bei der diesjährigen Verleihung, musste aber ihrer Kollegin Meryl Streep als „Eiserner Lady“ den Vortritt lassen. Dabei ist Closes Verwandlungskunst nicht minder eindrucksvoll: In dem Historien-drama „Albert Nobbs“ ist sie als Kellner in einem Dubliner Nobelhotel im 19. Jahrhundert zu sehen. Hinter der Fassade des zurückhaltenden Mannes verbirgt sich eine Frau, die durch diesen

Rollenwechsel versucht, sich ohne Familie und Ehemann durchzuschlagen. Trotz der Oscar-Nominierung und der Präsenz von weiteren Stars wie Mia Wasikowska, Brendan Gleeson und Jonathan Rhys Meyers war „Albert Nobbs“ bislang nicht in deutschen Kinos zu sehen. Das ändert sich heute Abend: Um 20.30 Uhr eröffnet der Film die 19. lesbisch-schwulen Filmtage Karlsruhe „pride pictures“, die in diesem Jahr zum zweiten Mal im Studio 3, dem Kino der Kinemathek stattfinden.

Bis zum 7. Oktober will das Festival elf Spielfilme, 15 Kurzfilme und eine Dokumentation zeigen. Zu den Besonderheiten dürfte das sich heute als Spätvorstellung an „Albert Nobbs“ anschließende Hip-Hop-Musical „Leave It On The Floor“ (22.30 Uhr) gehören. Hochkarätig besetzt sind auch die französische Romanverfilmung „Bye Bye Blondie“ mit Emmanuelle Béart und Béatrice Dalle (6. Oktober, 20.30 Uhr), und das zum Abschluss laufende Roadmovie „Cloudburst“ (7. Oktober, 20.30 Uhr) mit den Oscar-Preisträgerinnen Olympia Dukakis und Brenda Fricker als Seniorinnenpaar, das à la „Thelma & Louise“ vor dem Altersheim flieht.

Als Rarität in mehrfacher Hinsicht schließlich wird „Facing Mirrors“ (4. und 6. Oktober, jeweils 18.30 Uhr) angekündigt: Der von einer iranischen Regisseurin gedrehte Film spielt im Iran und setzt sich kritisch mit Gesellschaft, Religion und dem daraus resultierenden Frauenbild auseinander. ja

Service

Vom 2. bis 7. Oktober im Studio 3 Karlsruhe, Kaiserpassage 6. Programm und weitere Infos im Internet unter www.filmtage-karlsruhe.de.



GLENN CLOSE spielt die Hauptrolle in dem Drama „Albert Nobbs“. Foto: Filmtage